

Dieshadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

463 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 11. September 1914.

68. Jahrgang.

Das „Gesetz des Handelns“ im Kriege.

Von unserem militärischen G. R. Mitarbeiter.

Kriegsführen heißt angreifen. Strategische und taktische Offensive gehören untrennbar zu einander, die erstere streut die Saat aus, die letztere bringt die Ernte, letztere ist die Spitze, in welche die erstere ausläuft, der taktische Angriff verleiht dem strategischen den Nachdruck. Die strategische Offensive bezeichnet den Angriff im Ganzen, Bewegung und Kampf, die das Ziel haben, den Feind niederzuwerfen, die taktische Offensive umfasst nur das angreifswerte Vorgehen auf den einzelnen Kampfpunkten. Der Angreifer wählt sich von vornherein ein Ziel, geht von vornherein zweckbewusst aus, sein geistiges Anstrengungen erhalten dadurch eine ganz bestimmte Richtung. Der Angreifer wird zu dem die Bewegungen beherrschenden Teile. Schnelligkeit (die den Eindruck der Ueberraschung auf unsere Gegner nicht verfehlt) und Kontinuität des Handelns sind die Elemente des Angriffs, sein nächstes Streben zielt dahin, dem Gegner das Gesetz des Handelns zu geben. Die Rolle des Angreifers ist die eines Mannes, der von sorgfältigster Friedenserziehung und einer kräftigen, dennoch vollständigen Wehrverfassung zur Voraussetzung — beide Vorbedingungen sind in den Heeren Deutschlands und Österreich-Ungarns erfüllt.

Werfen wir einen Blick auf den bisherigen Abschnitt der deutschen Kriegsführung, so hat sie unverkennbar den drei Gegnern auf dem westlichen und dem „Rohr“ aus Menschenmassen, unserem Feind im Osten, das Gesetz des Handelns gegeben. Im Osten dabei aus „strategischer Defensive“ heraus durch „taktischen Angriff“, an Friedrich d. Gr. im siebenjährigen Kriege mahnend. Unser rasches Vorgehen in Belgien, Gewinn von Stützpunkten für den Aufmarsch unserer Hauptkräfte gegen den Norden von Frankreich, hat den Gegner gezwungen, seine Hauptkräfte, einschließlich Belgier und Engländer, gegen Norden einzusetzen, und, wie wir aus dem Eingreifen des Kriegsministers Joffre schon durchgeführten Aufmarschplan ersahen können, Kräfte aus der südlichen, gegen Osten gerichteten Front gegen Norden zu verschieben. Das „Gesetz des Handelns“ haben wir auch zwischen Metz und den Vogesen gegeben, den Kampf zunächst nicht da gesucht, wo der Gegner ihn durch die sehr starke Sperrfortifikationslinie vorbereitet hatte, danach gestrebt und es erreicht, den Gegner in die Bewegung hineinzuziehen, in welcher seinem Wesen nach der Angriff die Oberhand hat. Durch im Aufmarsch befindliche Truppen am 11. und 12. 8. bei Lagarde und Baronville erfolgten Erfolge ging die deutsche Heeresleitung vor den aus der allgemeinen Linie Velfort-Nancy nach Norden vortretenden starken feindlichen Kräften langsam in die am 19. 8. erreichte Linie Mesnil-Verdun-Palzburg zurück. Der Gegner folgte. Am 20. 8. erfolgte überraschend und für die Franzosen völlig verblüffend das Herausstreichen aus der scheinbaren Defensive in eine kräftige deutsche Offensive, die den Gegner zunächst über die allgemeine Linie Delme-Château Salines-Marsal-Hörsing zurückwarf, während Saarburg noch in französischen Händen blieb. Die Stadt wurde beim erneuten Angriff am 21. 8. wieder gewonnen, der Gegner — der auch durch die Vögel auf St. Julien vorgehend, eine Schlappe erlitt — in die allgemeine Linie Moncel-Arroucourt-Bourdonnaye-Gondrexange-Walscheidt geworfen. Der am 23. 8. fortgesetzten Verfolgung stellten sich vor dem rechten Flügel Angriffe von Nancy und südlich entgegen. Am 24. 8. war die allgemeine Linie Blainville-Verdun-Völs-Girey erreicht, am 25. 8. die Linie Blainville-Verdun-Baccarat-St. Die. Der Gegner, der eine schwere Niederlage erlitten — ehe er in die schwierigen Vogesenpässe zurückkehrte, in denen wir ohne die genannte Niederlage der Franzosen einen langwierigen Kampf zu führen gehabt hätten — suchte hinter seiner Linie von Sperrfort St. Sch. Wir haben weiter dem Gegner das Gesetz des Handelns gegeben, indem wir ihn von Norden nach Süden warfen, Durchbruchversuche gegen die Armeen des deutschen Kronprinzen, des Herzogs Albrecht von Württemberg und des Generalsobersten von Bülow vereitelten, uns in 5 Armeen vorgehend, im Westen, auch die Briten von ihren schwächlichen Verbindungen abhebend, zwischen den Germanen und die französische Hauptstadt schiebend, deren Truppe unsere Kavalleriepatrouillen schon gesehen haben, ehe der Gegner noch eine neue Ausfall-Schlacht suchte, ehe 2 unserer Armeen St. Julien vor der Hauptstadt eintreffen und nicht abwartet, bis die Einkesselung von Paris deutsche Kräfte absorbiert hat, bleibt abzuwarten. Unwahrscheinlich ist die Pariser Meldung des „Corriere della Sera“, französische Heeresarmeen würden erst in der Linie Dijon-Nevers neuen Widerstand leisten.

Die Anleitung für die Führung großer Verbände im Kriege, die „neue Feldbüchsenordnung“, und, mit ihnen in vollem Einklang, das neue Exerzierreglement für die Infanterie haben den Wert der strategischen, bzw. taktischen Offensive noch sehr deutlicher als früher jemals betont. Auch auf das Vorgehen in der Schlacht ist besonderer Nachdruck gelegt worden, und wie die Bestimmungen für die diesjährigen Herbstübungen mehrfach darauf hin, daß die Uebung dieser Vorgehens häufig zu betreiben sei. Nach dem, was Mitarbeiter erzählen, haben unsere westlichen Gegner bis jetzt das Vorgehensgesetz nicht mit Vorliebe gesucht. Unsere vorgehenden Truppen sind fast durchweg auf vorbereitete — und scheinbar sehr zeitig vorbereitete — französische Stellungen getroffen, fast durchweg sind sogar Aufnahmestellungen gefunden worden, die doch erhebliche Zeit zur Anlage gebraucht haben. Vielfach zogen sich auch vor den Stellungen Drahthindernisse hin, deren Anlage nicht im Sandumdrehen zu bewirken ist. Geschicklichkeit in der

Anlage von Stellungen ist den Franzosen durchaus nicht abzusprechen gewesen. Sie haben nur an einigen Gewohnheiten geklebt, die sich nicht als vorteilhaft erwiesen haben. Dazu rechnen u. a. die Vorpositionen, deren Besetzung, auf die Hauptstellung zurückzugehen gezwungen, dem Feuer der Artillerie willkommenes Ziele bot und meistens niedergebrosen wurde. Sehr gern machten die Franzosen vom Generärfall Gebrauch, und zwar sowohl bei Gewehr als Geschütz. Ob die Feuerdisziplin immer eine gute war, kann man nach den zahlreichen Patronen, die in Stellungen liegen geblieben, bezweifeln. Man würde aber unrecht handeln, wenn man von dem Durchschnitt der französischen Soldaten glauben wollte, er schlage sich nicht tapfer und mit Fähigkeit. Bei ausgesprochenen schweren Niederlagen ist der innere Halt freilich stellenweise verloren gegangen.

Die größeren Kavalleriekörper haben in dem Kampf verbundener Waffen auf französischer Seite mit wenig Glück eingegriffen. Wo große Reiterkörper auf gemischte Truppen getroffen sind, hat man die Beobachtung machen können, daß die den Kavalleriedivisionen, neben der Nachfahrgruppe, stets ausgeteilten Jäger- oder Infanteriebataillone die Last des Zurückgehens der eigenen Kavallerie tragen mußten und dabei stellenweise völlig aufgegeben wurden, da sie natürlich nicht die Beweglichkeit der berittenen Truppen besaßen, andererseits es als ihre Pflicht betrachteten, durch längeres Ausbarren in der Stellung diese dem Verfolgungsfeuer, z. B. durch Artillerie, zu entziehen.

Bei der Feldartillerie — Rimbalshaubtüben der Armeeartillerie sind auch schon genommen, aber die Wirkung, die

sie im Kriege gehabt, verlautet aber noch nichts Näheres — finden wir, nach den Mitteln von Kampfteilnehmern, eine Verteilung von Gruppen (Abteilungen) auf die ganze Stellung, und zwar etagenförmig von dem Feinde nach dem Feind gerichteten Hänge aufwärts, bis hinter den Kamm der Anhöhen. Meist wurden die Abteilungen verdeckt aufgestellt und bekämpften hauptsächlich Infanterie, von der Artillerie etwa erkundende Stöße, sichtbar werdende Teile von Batterien, und zwar immer mit Gruppenfeuer (rasches Feuerweilen), von Schrapnell. Da das Gruppenfeuer sofort begann, und die französische Artillerie sich scheinbar nicht lange mit Gabelbildungen aufhielt, so ist anzunehmen, daß die Franzosen auf sämtliche von den Deutschen zu besetzende Höhenwellen auf das Genaueste vorher eingeschossen waren und die Entfernungen ganz genau kannten. Einen länger dauernden Artilleriekampf, in welchem sie auch zur Verhörung von Material Granaten verwendeten, haben die Franzosen in den bisherigen Kämpfen selten durchgeföhrt, während selbst verdeckte französische Batterien von unserer Feldartillerie und der schweren Artillerie des Heeres in großer Zahl niedergebrosen worden sind.

Daß wir dem Gegner im taktischen Kampf das Gesetz des Handelns gegeben haben, beweisen die Erfolge: wo er die Entscheidung durch angelegte Durchbrüche mit starken Reserven zu vereiteln suchte, sind diese zusammengebrochen. Aus einem Tagesbefehl Joffres ist zudem erkennbar, daß das dauernde enge Zusammenwirken auf das Gefechtsfeld hin vielfach gesucht hat, während man seiner bei uns sicher ist.

Es ist alles im Gluffe.

Der jüngste Sohn des Kaiserpaars verwundet.

Bericht des Generalquartiermeisters.

Großes Hauptquartier, 10. Sept.

Die östliche Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgehenden Heeresmäßen sind aus Paris und zwischen Meaux und Monmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden, haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist der Flügel zurückgezogen worden. Der Feind ist an keiner Stelle gefolgt. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet.

Die wirklich Verbunden kämpfende Heeresmäße befindet sich in fortschreitenden Kämpfen.

In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die Kämpfe wieder begonnen.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Unsere Geduld ist auf keine harte Probe gestellt gewesen; die Mitteilung des Generalquartiermeisters über die Kämpfe unseres rechten Flügels bei Paris liegt schon vor. Es handelt sich, wie wir hieraus erkennen, keineswegs um eine Schlacht, von der die italienischen Zeitungen zu berichten wissen, sondern um beständige Gefechte, die den vordringenden deutschen Truppen von den, wie es scheint, in großer Stärke bereits versammelten und noch stets anwachsenden französischen Truppen geliefert wurden. Daß diese Kämpfe, mochten sie auch bald hierhin, bald dorthin gehen, durchweg siegreich für unsere Truppen waren, geht aus der verhältnismäßig großen Beute hervor, die sie, nachdem sie fest auf die große Masse der Armee zurückgenommen sind, mitbringen konnten. Mehrere tausend Gefangene und 50 Geschütze — der „Spaziergang nach Paris“ hat sich also gelohnt. Sehr wichtig ist es für uns auch, daß wir nunmehr die Stellungen der Franzosen erkundet haben sowie die Absichten der französischen Heeresleitung. Daß unsere Truppen von der Oberleitung sofort zurückgezogen würden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt hätten und von so überlegenen Feindesmassen angegriffen wurden, daß jedes Blutvergießen von vornherein als zwecklos erscheinen müßte, ist zu selbstverständlich, als daß dazu ein erklärendes Wort notwendig wäre. Die Oberleitung schiebt die Truppenkörper im Gelände umher wie der Schachspieler auf dem Brett der 64 Felder seine Figuren. Bisher hat sich gezeigt, daß unsere Armee-Oberleitung im Kriegsschachspiel den Gegnern überlegen ist.

Von besonderem Interesse ist auch die Mitteilung, daß in Lothringen die Kämpfe wieder begonnen haben. Offenbar erleben die elenden russischen Nordbrenner hier ein zweites Tannenberg.

Starke Truppentransporte vom Süden Frankreichs.

Rom, 10. Sept. (Tel.)

Auf der Bahnlinie Marseille-Lyon bewegen sich fortwährend Truppentransporte.

Prinz Joachim verwundet.

Berlin, 10. Sept. (Tel.)

Volffs Büro meldet: Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellstich verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonsanzoffizier auf dem Gefechtsfeld tätig. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett überführt worden.

Prinz Joachim ist am 17. Dez. 1890 geboren worden. Er sieht also im 24. Lebensjahre.

Die Rache des Schicksals.

London, 10. Sept. (Tel.)

Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Deane“ von der White Star Linie gestern in der Nähe der Nordküste von Schottland Schiffbruch erlitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Offiziere und die Mannschaft sind gerettet.

Ein vernünftiger Rat für die belgische Regierung.

Luxemburg, 10. Sept. (Tel.)

Hiesigen Blättern zufolge ist auch von der luxemburgischen Regierung den belgischen Behörden, die sich gegenwärtig in Antwerpen befinden, von neuem eine weitere Aufforderung an das belgische Volk zur Teilnahme der Zivilbevölkerung an den Kämpfen freundschaftlich abgeraten worden.

Aufstandsbewegung in Aegypten.

Berlin, 10. Sept. (Tel.)

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Der Osmanische Bund vom 27. August berichtet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, tritt in Aegypten die Aufstandsbewegung immer kühner auf. Schon ist die Eisenbahnkette Alexandria-Kairo zerstückt worden. Das ist in der Absicht geschehen, den Transport englisch-indischer Truppen nach Kairo zu stören. Die Boykottbewegung, die in Aegypten gegen englische Firmen und englische Waren eingeleitet wurde, ist ebenfalls im Zunehmen begriffen.

Französische Spionage in Italien.

Mailand, 10. Sept. (Tel.)

Wie die Blätter melden, ist die Verfassung der italienischen Regierung, Ausländern den Zutritt nach

1914-1870

Rückschau auf die Kriegsergebnisse.

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

31. Juli.

1914: Der Zar ordnet die allgemeine Mobilmachung an. — Deutsches Ultimatum an Russland. — Der Kaiser erklärt Deutschland in Kriegszustand.

1870: König Wilhelm begibt sich als Bundesfeldherr, nachdem alle Führer und Generale sich bereits bei ihren Truppen eingefunden hatten, mit Moltke und Moos zu seinen Heeren. Er läßt des Kaisers „An mein Volk“.

1. August.

1914: Anfrage an Frankreich über sein Verhalten in einem deutsch-russischen Kriege. — Ermordung des französischen Sozialistenführers Jaurès in Frankreich. — Die deutsche Mobilmachung befohlen, teilweiser Aufruf des Landsturms. — Mobilmachung auch in Frankreich. — Bistettstellung der schweizerischen Armee. — Russische Grenzüberreitungen bei Bialla, Eisenried, Mitozlaw.

1870: Mainz bildet den Mittelpunkt der deutschen Heeresansammlung. Es wimmelt von Soldaten. Tausende von Geschützen stehen auf den Wällen. An der Viebrücker Eisenbahnkurve hat sich ein ganzer Jahrmarkt von Marktendereien entwickelt. Unabsehbare Viehtransporte treffen ein. Eine der großen Fabriken ist zu einer riesigen Feldschlächtereit umgewandelt.

2. August.

1914: Erster Mobilmachungstag. — Kriegserklärung an Russland. — Beschießung des Hafens Liban durch den deutschen Kreuzer „Augsburg“. — Beschießung Luxemburgs. — Anfrage an Belgien.

1870: König Wilhelm trifft mit dem Hauptquartier in Mainz ein. Er läßt der königlichen Kundgebung „An die Armee“. Befehl von Saarbrücken durch die Franzosen.

3. August.

1914: Abbruch der Beziehungen mit Frankreich. — Einrückung deutscher Truppen in Kalisch, Czestochau und Alexandrow. — Französische Reiter gelangen über Belgien nach Deutschland und werfen Bomben.

1870: Bei Saarbrücken werden unter den Augen Napoleons III. und des Prinzen Louis die ersten Mitrailseusen auf deutsche Truppen losgelassen. Paris ist außer sich vor Entzücken über die mörderische Wirkung.

4. August.

1914: Die denkwürdige Reichstags-Sitzung, in der 5 Millionen Kriegskredit einstimmig bewilligt werden. — England erklärt Deutschland den Krieg. — Italienische Neutralitäts-Erklärung. — Deutsche Kavallerie in Liban. — Deutsche Kriegsschiffe beschließen algerische Häfen.

1870: Deutscher Sieg bei Weißenburg. Der französische General Douay fällt in der Schlacht.

5. August.

1914: Vernichtung einer russischen Kavalleriebrigade bei Soldau. — Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

1870: Die 1. und 2. deutsche Armee überschreiten die französische Grenze.

6. August.

1914: Österreich-Ungarn erklärt Russland den Krieg. — Krieg bei Metz von deutschen Truppen besetzt. — Russische Kavallerie bei Schwidern und Grodnen zurückgeschlagen. — Aufruf des Kaisers an Volk und Heer. — Die deutsche Botschaft in Petersburg vom Pöbel demoliert. — Ausbruch der deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ aus dem Hafen von Messina.

1870: Kronprinz Friedrich schlägt die Franzosen bei Wörth. — Es entsteht das bekannte Kriegslied von Heinrich Dorn (Berlin), welches beginnt:
Unter Königslohn von Preußen,
Friedrich Wilhelm tut er heißen,
Schlug bei Wörth den Allerwertesten
Der Franzosen Hochgeschreien:
Mac Mahon, Mac Mahon,
Frische kommt und hat ihm schon.

7. August.

1914: Die Einnahme Lüttichs durch deutsche Truppen. — Neutralitäts-Erklärung der Schweiz.

1870: Rüst braunschweigische Husaren unter Führung eines Leutnants ergreifen Besitz von der ersten lothringischen Stadt Saargemünd. Die Bayern besetzen Haguenau. König Wilhelm verlegt sein Hauptquartier von Mainz nach Somburg in der Pfalz.

8. August.

1914: Der Dampfer „Königin Luise“ legt Minen vor der Rheinfemündung; er bündet die kahne Tot mit seinem

Italien nur noch gegen Fälle der italienischen Konsulate zu gestatten, durch umfangreiche französische Spionage veranlaßt worden. In Turin und an der Riviera sind in den letzten Wochen nahezu 100 Franzosen wegen Spionagederbst abgefaßt worden. Befehlsführer in Turin habe sich eine angebliche französische Nachrichten-Agentur aufbauen, deren Zweck aber nur die Sammlung von Heeresmitteilungen über deutsche, österreichisch-ungarische und italienische Truppenmaßnahmen gewesen sei.

Saß 1 1/2 Millionen Menschen haben Paris verlassen.

Berlin, 10. Sept. (Tel.)

Das „B. Z.“ meldet aus Turin: Bei Gelegenheit der seit heute vom Seinepräsidenten angeordneten Zählung der derzeitigen Bevölkerung von Paris müssen alle Einwohner unter Androhung kriegsgerichtlicher Strafen bei falscher Angabe einen Fragebogen ausfüllen, der außer den übrigen Fragen diesmal auch noch besonders die Frage enthält, wieviel kleine Kinder der Betreffende hat, welche Milchernahrung brauchen und ferner die Frage, ob mit Kohlen, Holz, Stroh oder mit Petroleum geheizt wird. Gleichzeitig wird die weitere Benutzung von Gas zu Heiz- oder Kochzwecken streng bestraft. Große Freude und allgemeines Aufatmen herrscht in Paris infolge der durch Anschlag veröffentlichten Nachricht, daß die

Unteranga, doch läuft unmittelbar darauf der englische Kreuzer „Amphion“ auf eine der von der „Königin Luise“ gelegten Minen auf und sinkt.

1870: Die Bergische Bisch wird von deutschen Truppen eingeschlossen. Badische Reiterei erscheint vor Straßburg.

9. August.

1914: Pome, die Hauptstadt von Togo, von den Engländern besetzt. — Erscheinen der ersten Verlustliste, enthaltend die Verluste aus den Grenzgefechten. — Aufruf der Vistumverweser von Polen und Ozeien an die Polen zum Kampf gegen Russland. — Russland zerstört den finnischen Kriegshafen Hangö.

1870: König Wilhelm trifft mit dem Großen Hauptquartier in Saarbrücken ein. Das Bergschloß Pachtenberg bei Angweiler wird beschossen und zerstört. Die feste Lügelschein wird von den Franzosen geräumt. Der Kommandant von Straßburg lehnt die erste Aufforderung zur Kapitulation ab.

10. August.

1914: Der erste große Zusammenstoß mit den Franzosen: Sieg bei Mülhausen. (Das 7. Armeekorps und eine Division der Franzosen geschlagen.) — Zurückwerfung der über Romelien auf Schlenben vorgehenden dritten russischen Kavalleriedivision über die Grenze. — Beschießung von Antivari durch die österreichische Flotte.

1870: Paris wird unruhig. Im Parlament wird von einzelnen Rednern die Abdankung Napoleons verlangt. Das Ministerium dankt ab und Marshall Palisao wird mit der Neubildung beauftragt.

11. August.

1914: Neuer Sieg über die Franzosen bei Lagarde in Lothringen; eine Fabrik, zwei Batterien, vier Maschinengewehre erobert, aber tausend Gefangene, gemacht, ein französischer General gefallen. — Die Beziehungen Frankreichs zu Österreich abgebrochen.

1870: König Wilhelm überschreitet bei Forbach die französische Grenze. Das neue Ministerium in Paris unter Palisao ist gebildet; die steigende Körperkraft erhöht den Kriegskredit auf 1 Milliarde.

12. August.

1914: Englische Blätter melden, daß der Hafen von Daresalam von den Engländern angegriffen wurde. — Proklamation des Sultans an sein Heer.

1870: Der Oberbefehlshaber der vor Sedanland kreuzenden französischen Flotte erklärt die Küsten Preußen in Blockadezustand. Napoleon legt den Oberbefehl nieder und überträgt ihn dem Marschall Bazaine.

13. August.

1914: Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn. — Verhaftung des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls Hoffinger in Petersburg. Österreich-Ungarn ergreift demgegenüber Repressalien.

1870: Die Einschließung von Straßburg wird geschlossen. König Wilhelm verlegt das Hauptquartier nach Falkenberg.

14. August.

1914: Gründung einer Kriegskreditbank in Berlin. — Die deutsche Regierung droht durch Vermittlung einer neutralen Macht Belgien und Frankreich wegen der Bildung von Frontierkorps scharfe Vergeltungsmaßnahmen an. — Neutralitäts-Erklärung Spaniens.

1870: General v. Werder übernimmt den Oberbefehl über die deutsche Belagerungsarmee von Straßburg. Bei Metz werden die Franzosen geschlagen. Napoleon begibt sich mit seinem Sohne von Metz nach Chalons. Die Festung Marsal wird von den Bayern durch einen Handreich besetzt.

15. August.

1914: Aufruf des gesamten preussischen Landsturms. — Gefechte an der russischen Grenze, Zurückweisung russischer Kavalleriedivisionen. — Italien erklärt die Gerichte, daß es gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, für unbegründet. — Ein neuer Kriegsminister in Schweden. Der neuernannte, Oberst Moerde, gilt als Russengegner. — Aus Togo werden Patrouillengeschäfte mit eingebrochenen französischen Truppen gemeldet, bei denen die Franzosen drei Tote haben.

1870: Die Befestigungen von Straßburg werden von 4 Uhr früh ab beschossen. Nachts 11 Uhr werden die ersten Granaten in die Stadt geworfen. — Der Napoleonstag, den die Franzosen schon in Berlin feiern wollten, geht in Frankreich spurlos vorüber.

Deutschen von einer Umzingelung der Stadt für den Augenblick absehen.

Aus dem Haag wird hierzu noch der „Post. Jta.“ gemeldet: Nach amtlichen Meldungen ist die Bevölkerung von Paris durch die Mobilmachung und die Angst der Bewohner von 3 400 000 auf 2 010 000 gesunken. Unbemittelte werden weiter nach dem Süden geleitet.

Belgische Flüchtlinge in Marseille.

Marseille, 10. Sept. (Tel.)

Gestern trafen hier zahlreiche belgische Flüchtlinge ein, die durch die Behörden größtenteils bei Privaten untergebracht wurden. Die Sammlung für dieselben überschritt 300 000 Franken.

Lügen der englischen Regierung.

Amsterdam, 10. Sept. (Tel.)

In ganz Holland läßt die englische Regierung eine Schrift verbreiten unter dem Titel: „Das englische Weißbuch über England im Krieg für die Rechte der kleinen Staaten.“ Die in holländischer Sprache geschriebene Broschüre, die durch Plakate und Aushangzettel in den Zeitungen angekündigt ist, kann bei jedem Buchhändler und jedem Zeitungsverkäufer umsonst entnommen werden. Das Buch enthält eine Sammlung amtlicher Dokumente, die so angeordnet sind, daß man den Eindruck erhält, England habe tatsächlich nur deswegen zum Schwert gegriffen, um Belgiens Unabhängigkeit zu schützen. In der politischen Lüge war England ja von jeher Meister.

Die englischen Arbeiter gegen die Wehrpflicht.

London, 10. Sept. (Tel.)

Das parlamentarische Komitee des Trade Union-Kongresses hat an alle Sachvereinigungen Englands ein Manifest gerichtet, worin es außerordentlich scharf dagegen Stellung nimmt, daß eine längere Fortdauer des Krieges dazu benutzt werden könnte, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen. Das Manifest sieht in der allgemeinen Wehrpflicht eine Belastung der finanziellen und der persönlichen Kräfte eines jeden Einzelnen, die auf jeden Fall vermieden werden müsse. Englands Arbeiterschaft zeige, was ein freies Volk ohne den Zwang der Wehrpflicht leisten könne. Infolgedessen müsse jeder, der es irgendwie könnte, sich als Freiwilliger melden.

Englische Verwaltung auf Samoa.

Nach einer Volkszählung haben die Engländer nach der am 29. August erfolgten Besitzergreifung von Apia eine provisorische Verwaltung auf Samoa eingerichtet. Einzelheiten fehlen noch.

Der Raperkrieg.

Amsterdam, 10. Sept. (Tel.)

Das Volkssche Bureau meldet nichtamtlich: Dem „Handelsblad“ zufolge ist der Dampfer „Zuider Dyp“ von der Holland-Amerika-Linie, auf der Fahrt von Philadelphia nach Rotterdam von England ausgebracht und in einen irischen Hafen geschafft worden.

Nach der Schlacht an den masurischen Seen.

Dierode, 10. Sept. (Tel.)

Der Regierungspräsident von Allenstein hat die Schlachtfelder von Hohenstein, Wilsenburg und Neidenburg besucht und die Maßnahmen für den Barackenbau aufgegeben. — Großezüge mit erbeuteten Wagen, Munition und Monturen sind heute nach Frankfurt a. O. abgegangen.

Die Schlacht von Lemberg.

Berlin, 10. Sept. (Tel.)

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts“ telegraphiert aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier: Im Gebiet von Lemberg geht der von österreichischer Seite mit großer Energie aufgenommene Offensivkampf gegen die dort konzentrierte russische Hauptarmee weiter. Nähere Mitteilungen werden vom Hauptquartier vor der Entscheidung der Schlacht nicht herausgegeben.

Ein Opfer der ukrainischen Bewegung.

Lemberg, 10. Sept. (Tel.)

Graf Bobrinsky hielt, wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, in Kiew in einer Versammlung eine Rede, worin er ausführte: Der Krieg sei von den Feinden der Slawen inszeniert. Er behauptete nach der Art aller Slawophilen, es gäbe keine ukrainische Nation und die ganze ukrainische Bewegung sei nur auf die Umtriebe Deutschlands zurückzuführen.

Bald nach diesen Worten trachten drei Revolver-schüsse, Bobrinsky wurde von einer Kugel in die Schulter getroffen und sank zu Boden. Der Täter wurde verhaftet. Bei allen hervorragenden Ukrainern und in allen ukrainischen Klubs wurden Hausdurchsuchungen abgehalten und viele Ukrainer verhaftet.

Russland geht Schweden um den Bart.

Stockholm, 10. Sept. (Tel.)

Augenblicklich befindet sich ein hervorragender, hoher russischer Beamter hier, der von der russischen Regierung hergeschickt wurde, um lebhaftere Handelsbeziehungen zwischen Schweden und Russland anzubahnen. Man hat nämlich in Russland die Absicht, nach dem Kriege so viel wie irgend möglich alle wirtschaftlichen Verbindungen mit Deutschland zu lösen und sich daher beizeiten um die Aufspaltung neuer Verbindungen zu bekümmern.

Beim verwundeten Bürgermeister von Charlottenburg.

Berlin, 10. Sept. (Tel.)

Vor Eintritt in die gekürzte Sitzung der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsitzende Dr. Grenz mit, daß er den bei den Kämpfen in Frankreich verwundeten Oberbürgermeister Dr. Scholz im Lazarett bei Neufchateau besucht habe. Der Oberbürgermeister habe eine Schußwunde im Oberarm davongetragen, befände sich aber schon auf dem Wege der Besserung und lasse die Stadtverordnetenversammlung herzlich grüßen. — Die Mitteilung wurde mit lebhaftem Bravo aufgenommen.

Verschiedenes.

München, 10. Sept. (Tel.) Die Nachricht von dem Tode des bayerischen Landtagsabgeordneten Volz ist erwieslich als irrtümlich. Wie aus seinem Heimatort Neuburg an der Donau gemeldet wird, ist Volz nur verletzt und befindet sich in der chirurgischen Klinik in Straßburg. Diese Tatsache hat er in einem Briefe selbst seinen Verwandten mitgeteilt.

Kurze politische Nachrichten.

Der Papst als Friedensanwalt.

Mailand, 10. Sept. (Tel.)

Wie die Blätter aus Rom melden, hat der Papst die Aufnahme der Friedensaktion im europäischen Kriege beschlossen. Noch in dieser oder am Anfang nächster Woche wird das offizielle Ergehen des päpstlichen Staatssekretärs den kriegführenden Mächten zugehen, in Friedensverhandlungen mit dem Heiligen Stuhl als unbedingter Maßstab einzutreten.

Aus Abessinien.

Wie Wolfs Büro aus Rom erzählt, rufe die Lage im Innern Abessiniens Desoranten hervor, folge der Agitation, die unter den Südkämpfern gegen den Regus betrieben wird. Diefem schreibt man die jüngsten blutigen Verhaltensmaßnahmen zu, die von seinen Anhängern verübt worden sind. Der Hof von Addis Abeba hatte alles vorbereitet, damit die Krönung Abessiniens nach der Regenzeit stattfinden konnte, doch scheint man jetzt anderer Meinung zu sein und beschloß, die

haben, die Forderungen zu verschieben, bis wieder vollständige Ruhe in Äthiopien herrscht. In Djibuti soll die Nachricht vom Tode der Kaiserin Taitu eingetroffen sein.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. September.
Deutsche Bäre.

Aus gewerblichen Kreisen wird uns geschrieben: Man sollte glauben, daß die gegenwärtige allgemeine Begeisterung glänzend mit der leidigen Vorliebe der Deutschen für fremde Art und Erzeugnisse des Auslandes gekämpft hätte. Vieles ist zwar schon auf den ersten Anblick gefallen. Aber es bleibt noch manches zu tun übrig. Es ist jetzt an der Zeit, eifrig durchzuarbeiten mit der ausländischen Ware aufzuräumen. Das würde von einseitiger Wirkung sein, da hier nicht nur die ideale, sondern besonders auch die praktische Seite stark berührt wird: man würde der deutschen Industrie tatkräftig beistehen, wenn man alle Auslandsware beiseite schiebt. Leider steht man in vielen Geschäften noch Erzeugnisse englischer oder französischer Ursprungs. Seien es Modestoffe, Tabakerzeugnisse, Metallwaren, Lebensmittel oder was sonst noch in Frage kommen mag: auf allen Gebieten ist Deutschlands Industrie auf der Höhe. Der Reiz unserer Gegner beweist das! Welche Kreise haben sich bislang noch dieser Erkenntnis verschlossen. Jetzt aber ist der Zeitpunkt gekommen, auch hier reinen Tisch zu machen und Deutschlands wirtschaftlichen Kräften, die sich nach außen hin hinausgedrückt haben, auch im eigenen Lande den Weg zu öffnen. Darum: weg mit der Auslandsware!

Die Baracken am Hauptbahnhof, die, wie wir schon berichtet haben, von der Stadtgemeinde erbaut worden sind, wurden am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, der Militärverwaltung und damit ihrem Zwecke übergeben. Zu der Übergabe hatten sich für die Militärbehörde Herr Generalmajor Dr. Edler und Herr Oberstabsarzt Dr. Huesler, für die Stadtgemeinde Herr Stadtrat Klett eingeladen. Ferner waren erschienen Frau Konstantin Dr. Ernst und Herr Rechtsanwalt Dr. Bickel für den Vaterländischen Frauenverein, sowie die Herren San.-Rat Dr. Lehner und San.-Rat Dr. Proebsting, die die örtliche Leitung übernommen haben. Die innere Einrichtung der Baracken war in die Hände des Roten Kreuzes gelegt, während die Verpflegung der in den Baracken Untergebrachten von dem Vaterländischen Frauenverein übernommen worden ist. Beide Vereine arbeiten Hand in Hand. Die wirtschaftliche Leitung ist Frau Landgerichtsrat Schmarz übertragen. Die hellen und sehr zweckentsprechend eingerichteten Räume wurden einer eingehenden Besichtigung unterworfen und fanden allseitige Anerkennung.

Kriegsfürsorge. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hatte, wie wir bereits mitgeteilt haben, gleich nach der Mobilmachung zur Unterstützung seiner Mitglieder, bezw. deren Angehörigen den Betrag von 50 000 M. bereitgestellt. Obwohl diese Summe, wenn gleich inzwischen 4 Wochen seit dem Beginn des Krieges vergangen sind, kaum in Angriff genommen ist, haben die zuständigen Körperschaften des Verbandes beschlossen, noch weitere 200 000 M. für Unterstützungszwecke zur Verfügung zu stellen. Außerdem ist in Aussicht genommen worden, den Angehörigen der im Kampfe um Deutschlands Macht und Größe Gefallenen oder verwundet zurückkehrenden Unterführungen zu gewähren. Der Verband will dadurch vor allen Dingen den Mitgliedern, die im Felde stehen, die Gewißheit geben, daß er, soweit als es ihm möglich ist, für die Angehörigen der Krieger sorgen wird; aber auch die, die durch den Krieg sich ohne Stellung oder ohne Verdienst befinden, sollen bis auf weiteres beihilfen erhalten.

*) Diese Erzeugnisse hat der deutsche Abnehmer, der einheimische Geschäftsinhaber, in den meisten Fällen bezahlt; man muß ihm daher die Möglichkeit lassen, diese — hoffentlich letzten — Waren ausländischer Herkunft abzugeben. Für die Folge wird jeder deutsche Ladeninhaber im eigenen Interesse die Mahnung beherzigen, die im obigen Text erneut laut wird. Red.

An den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.
(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vor Macovac selbst war das Feuer schon längst verloschen. Auch hier war der Angriff der Komitadschi zurückgeschlagen worden. Als Franz an der Kampfstätte mit seinem Zug vorüberritt, sah er, wie Bauernweiber aus Subotzka damit beschäftigt waren, die Gefallenen und Schwerverwundeten vom Eise aus Ufer hinaufzuschaffen. Die sie die Dragoner erbllickten, wollten sie erschrocken flüchten, aber Franz rief ihnen mit schallender Stimme hinterher, daß sie ohne Furcht ihre traurige Arbeit fortsetzen sollten.

Am Eingang des Dorfes stand Gaji Hasan, augenscheinlich auf ihn wartend.

„Na, wie war's?“ rief ihm Franz entgegen.

„Melde gehorsam, Herr Oberleutnant, gut. Wir haben sie mit blutigen Köpfen nach Serbien zurückgeschickt.“

„Haben wir Verluste?“

„Melde gehorsam, Herr Oberleutnant, ja und nein.“

„Hasan, alter Schichtel, reden Sie nicht in Bildern. Ueberhaupt... zum Teufel... was machen Sie denn für ein Gesicht? Haben wir denn so viele Tote?“

„Melde gehorsam, Herr Oberleutnant, drei Leichtverwundete... Streifschüsse...“

„Na also... aber... Hasan...“

„Und einen Toten, Herr Oberleutnant.“

„Einen Toten?“

„Franz wußte selbst nicht warum: ein beklemmendes Angstgefühl stieg ihm plötzlich die Kehle hinauf. Er sprang vom Pferde und sah den vor ihm Stehenden am Arm.

„Einen Toten, Hasan, einen Toten... um Himmels willen, doch nicht...?“

Und da geschah ein Weltwunder. Aus den Augen des alten Soldaten löste sich eine Träne. Rote langsam über die Runzeln und Furchen der Wange herab und fiel auf seine Wulst...

Da wußte Franz, daß Desider das Versprechen einge-
hüllt hatte, das er in Desider's Grab hinabgeschickt,

Errichtung eines Einigungsamtes. Wie durch die Zeitungen bekannt, sind bei einer Reihe von Handelskammern Einigungsämter errichtet worden, die den Zweck haben, einen Ausgleich der Interessen zwischen Gläubigern und Schuldner herbeizuführen. Die Handelskammer Wiesbaden hat bisher von der Errichtung eines solchen Einigungsamtes abgesehen, weil bisher lebhaftes Leben über sämtliche Zahlungen noch nicht in großer Menge erhoben worden sind. In letzter Zeit sollen sich aber eine Reihe von Privatfunden und Geschäften in der Bezahlung von Geschäftsschulden sehr günstig gezeichnet haben, obwohl die Kriegslage ungemein verbessert ist. Die Handelskammer Wiesbaden hat deshalb einen Ausschuss mit der Ausarbeitung der Statuten für ein Einigungsamt beauftragt. Sobald die Bemühungen der Geschäfte, die fälligen Kunden zur Zahlung anzuhalten, vergeblich sein sollten, wird das Einigungsamt sofort in Wirksamkeit treten können.

Strandbad Schierstein. Es wird uns mitgeteilt, daß der eigentliche Betrieb bereits seit Kriegsausbruch eingestellt worden ist. Die Absperrung für Nichtschwimmer ist aufgehoben und keinerlei Aufsicht mehr vorhanden, mithin eine Benutzung des Bades zurzeit durchaus nicht gefahrlos. So geschah es, daß ein junger Mann aus Wiesbaden am Dienstag nachmittag beinahe ums Leben gekommen wäre. Der Betreffende war abnungslos ins tiefe Wasser geraten, wo ihn alsbald die Kräfte verließen. Seine verzweifeltten Anstrengungen, sich über Wasser zu halten, wurden allfälligerweise von Herrn Rentner Wilhelm Böhmer jr. aus Wiesbaden vom Strand aus bemerkt. Dieser schätzte sich sofort ins Wasser und es gelang ihm, den Ertrinkenden gerade noch zur rechten Zeit zu erfassen und ihn mit Unterstützung zweier anderen Herren aus Ufer zu schaffen. Es ist der reine Zufall, daß auf diese Weise ein Menschenleben gerettet werden konnte; einige Augenblicke später, und der in Gefahr befindliche wäre lautlos verschwunden gewesen. Nicht fernen Schwimmbädern ist also zurzeit bei Benutzung des Strandbades die größte Vorsicht anzurufen.

Maul- und Klauenfische auf der Reibergaue. Die das Aal. Landratsamt mittelst, ist unter den auf der Reibergaue untergebrachten Kindern des Provinzialamts Mauls die Maul- und Klauenfische ausgetrieben. Die Insel wird militärisch bewacht. Die erforderlichen Maßnahmen sind getroffen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Am Samstag, den 12. ds. Mts., geht Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ unter der musikalischen Leitung des Herrn Kapellmeisters Nothert in Szene. Die Titelfigur singt zum ersten Male Herr de Garmo, während in den weiteren hervorragenden Partien die Damen Frid (Sentia), Haas (Maru) und die Herren Edard (Daland), Scherer (Grif) beauftragt sind. Neu bezieht sich ferner die Partie des „Steuermanns“ mit Herrn Haas. Für Sonntag, den 13. ds. Mts., ist eine Aufführung von Verdis großer Oper „Aida“ mit Fräulein Englerth in der Titelfigur, Fräulein Haas und den Herren Geisse-Winkel, Rehtopf (König) und Schubert in den weiteren hervorragenden Rollen festgesetzt worden; den „Rampis“ singt zum ersten Male Herr Edard.

Nassau und Nachbargebiete.

c. Winkel, 9. Sept. Fürs Vaterland gefallen. Im Alter von 27 Jahren ist der von hier stammende Leutnant und Adjutant Franz Geromont dem Desidentod fürs Vaterland auf dem Schlachtfelde gestorben.

T. Niddesheim a. M., 9. Sept. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde eine gemischte Kommission zur Erbauung des Gaswerkes gebildet. — Die Kommission empfahl Vorschläge zu dem Vertrag zwischen der Regierung und der Stadt über das Geisenheim-Niddesheimer Reform-Realgymnasium. Vorher soll jedoch mit der Stadt Geisenheim ein Vertrag wegen der Aufstellung der Schule abgeschlossen werden. Die Kriegsvericherung in Niddesheim für den Todesfall soll auf alle im Felde stehenden Niddesheimer ausgedehnt werden, die nicht in der Lage sind, sich selbst zu versichern, oder die durch ihre Arbeitgeber nicht versichert werden. Es wurde beschlossen, die bedürftigen Angehörigen der eingezogenen Niddesheimer Heerespflichtigen aus der Stadtkasse zu unterstützen. Dem Magistrat wurde für die Unterstufungen die Summe von 15 000 M. zur Verfügung gestellt.

Laurenburg, 9. Sept. Tödlicher Unfall. Gestern wurde der in einem Schachte beschäftigte Arbeiter Lena von einem Dreibriemen erstickt und dreimal herumgeschleudert. Der Tod trat sofort ein. Mehrere Söhne des Verunglückten leben im Felde.

Rm. Darmstadt, 9. Sept. Die Großherzogin traf in der verflochtenen Nacht wieder am Bahnhof bei den

Neunzehntes Kapitel.

Vor dem Hause standen die Strafun, mit bekümmerten, verhörrten Gesichtern. Sie konnten es nicht glauben, daß ihr junger Offizier kalt und steif da drinnen im Hause lag. Den ganzen Winter über war er unter ihnen gewesen, nicht ihr Vorgesetzter, ihr liebster, treuester Kamerad... Und daß der Tod gerade ihn aus ihrer Schaar herausgerissen!

Als Franz kam, traten sie schweigend zur Seite. „Kinder“, sagte er, „die Freude ist teuer erkauf!“ „Wie ist's denn eigentlich gekommen?“ fragte Franz. „Hat keiner von euch gesehen, wie der Herr Oberleutnant gefallen ist?“

Ein Mann trat vor, ein Rumäne. Und in seinem gebrochenen Deutsch erzählte er:

„Melde gehorsam, Herr Oberleutnant, ich. Der Herr Oberleutnant ist grad' neben mir in Schwarmlinie gelegen und hat 'g'samt, was wir haben für Feuerwirkung. Und plötzlich leh' ich, melde ich gehorsam, wie der Herr Oberleutnant sich so bisselein in Höhe wirt und sich mit der Hand nach der Brust greift... und dann sinkt er nach vorn über auf Gesicht... und, und... dem Mann verlagte die Stimme... und rührt sich nicht mehr... und da war er tot... der Herr Oberleutnant...“

Können wir ihn noch einmal sehen?“ fragten mehrere. Franz nickte nur, sprechen konnte er nicht. Dann ging er hinein.

So, wie er gefallen, in dieser Uniform, hatten sie ihn niedergelegt, nur vom Schmutz hatten sie Bluse und Hose peinlich gereinigt. Feldbinde und Säbel trug er. Sein schönes Gesicht war ruhig, kein Schmerz verzerrte seine Züge. Franz glaubte darin die Freude zu lesen, daß die Erlösung gekommen war.

Zwei, drei Ältere Unteroffiziere standen in einer Ecke zusammen, sprachen leise flüsternde Worte miteinander und sahen Olga zu, die mit sorglichen Händen das Totenbett mit frischem Tannenreisig schmückte. Franz war nicht erkannt, sie anzuerkennen fragte nicht, wieso sie kam, sondern hätte sich viel eher gewundert, würde er sie nicht des traurigen Amtes haltend gefunden haben.

Sie nickte ihm zu, als er an das Bett trat, und zog sich dann bescheiden zurück. Und da stand er nun vor dem toten Kameraden und starrte in das bleiche, ruhig-stille Antlitz. Und starrte und starrte und konnte es nicht

von dem Schlachtfeld zurückkommenden verwundeten Kriegern ein und verweilte über eine Stunde daselbst, in lebenswürdiger und herzlicher Weise für das Wohl der Verwundeten besorgt und bei den Weihen sich eingehend über ihre Ergebnisse von dem Kriegsschauplatz erkundigend. — Weitere Siegesbente traf im Laufe des heutigen Tages in verschiedenen Zügen wieder hier ein. Es waren heute hauptsächlich wieder Geschützproben mit ungeheuren Mengen von Munition für Geschütze und Gewehre, außerdem ionisches Kriegsgeräte aller Art, praktische Fleischtransportwagen, usw. Bei dem Transport, der heute abend eintraf, befand sich auch ein Wagen mit belgischen Pferden.

r. Darmstadt, 10. Sept. Den Freund erlösen. In der vorigen Nacht starb im städtischen Krankenhaus der 19 Jahre alte Senaler und Inhabenteur Otto Grim aus Mosbach. Der Verlebene war mit einigen Freunden am Sonntag nach Dornbühl spazieren gegangen. Auf dem Nachhauseweg gerieten sie in Streit. Der 19jährige Drch. Schlett brachte hierbei seinem Freunde Grim drei Messerische in den Hals, den Arm und den Leib bei, die nunmehr dessen Tod herbeigeführt haben. Schlett wurde verhaftet.

e. Auerbach (Vergütungs), 10. Sept. Brand. Das zurzeit unbewohnte Hauptwirtschaftsgebäude des bekannten Auerbacher Schlosses ist gestern niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Maul- und Klauenfische.

Der Landrat des Kreises Höchst gibt unterm 9. Sept. bekannt:

In Zeilsheim ist heute morgen der Ausbruch der Maul- und Klauenfische amtlich festgestellt. Gehört und Ortssperre ist angeordnet worden. Weitere Maßnahmen bleiben vorbehalten.

Ärnerertrag der Getreideernte.

: Vom Main, 8. Sept. Nachdem jetzt die Dreischmaschine in den Gehöften wie auf den Feldern tätig ist, läßt sich der Anfall der diesjährigen Getreidernte feststellen. Es wird hier im Durchschnitt mit einer guten Mittelernte gerechnet. Der Ärnerertrag berechnet sich auf den Morgen für Roggen auf 450—500 Kg., für Weizen auf 400—450 Kg., für Gerste auf 425—450 Kg., für Hafer auf 500—525 Kg. und für Erbsen auf 350—400 Kg. — Die Grummeternte, die beim besten Wetter hatstand, lieferte sowohl hinsichtlich der Güte wie Menge sehr zufriedenstellende Erträge. — Die Spätkartoffeln ergeben allem Anschein nach eine gute Ernte.

Hohe Gebote für Gemeindevorsteher.

8 Sindlingen, 9. Sept. Die Gemeinde ließ am Montag ihr Obd verfeigern. Von schlechten Zeiten kann keine Rede sein, denn es fanden sich viele Kaufslustige ein und erzielten sehr hohe Gebote. Der Zentner kommt auf 9 bis 10 Mark zu stehen. Mit dem Erlös kann die Gemeinde sehr zufrieden sein.

Verkehrswesen.

Pakete nach Desterreich

sind einzuweisen nur, wie das Reichs-Postamt mittelst, bis zum Gewichte von 10 Kg. zugelassen, sie dürfen nicht mit Nachnahme belastet werden. Pakete für Galizien, Bukowina, Dalmatien, Bosnien-Herzegowina sind unzulässig. Für Pakete nach Ungarn ist das Höchstgewicht auf 10 Kg., die Höchstausdehnung in irgendeiner Richtung auf 90 Zentimeter festgesetzt worden. Nachnahme, Eilboten, bringende Pakete, sowie solche mit Wäcker oder Druckfadeninhalt sind von der Beförderung ausgeschlossen. Eine Reihe von Komitaten ist in den Paketverkehr noch nicht einbezogen.

Marktberichte.

Limburg a. d. Rh., 9. Sept. Fruchtmarkt. Vorer Weizen (Nassauischer) 20.35, Weißer Weizen (Angebaute Fremdböden) 19.85, Korn 15.50, Hafer alter 12, Hafer neuer 10 M. Alles Durchschnittspreis pro Malter. Kartoffeln pro Zentner 9 bis 3.20 M., Putter pro Pfd. 1.20 M., Eier pro Stück 9 Pfg.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Effenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willi Schuber. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

glauben, daß er tot war. Dunkle Erinnerungen seiner Kinderzeit fliegen ihm herauf, da er noch beten konnte. Er, der Spötter, der Zweifler, wollte auf einmal beten. Irgend etwas in seiner Seele drängte ihn vor dieser friedlichen, westenrüdten Majestät dazu. Unwillkürlich fanden sich seine Hände über der Kappe zusammen, aber es fiel ihm nichts ein. Stumm, mit bebenden Lippen, schaute er auf den toten Freund herab und wachte auf einmal, wie lieb er ihn gehabt, wieviel er jetzt mit ihm in die Erde legte.

Rismet!

Nach langer, langer Weile wandte er sich zurück. „Wir wollen die anderen hereinlassen“, sagte er zu den Unteroffizieren, und einer von diesen ging an den Zehenspitzen hinaus, um die draußen wartenden Strafun zu rufen.

Zwei zu zwei kamen sie herein, um von ihrem toten Offizier Abschied zu nehmen. Schen traten sie an das Bett heran, bekrenzigten sich und beteten ein stilles Gebet. Die eine und die andere der beiden Frauen glitt wohl in letzter Verlebung dem Arm des Toten entlang, und einer blühte sich gar nieder und drückte einen Kuß auf die starre Hand...

Am Nachmittag trugen sie Desider und die vier anderen zu Grabe. War kein Leichenzug, wie ihn das 1. und 2. Exerzierregiment vorschreibt, sondern ein echtes Soldatenbegräbnis vor dem Feind. Je vier Mann trugen einen Sarg, und in dumpfem Wirbel gab die Trommel den Takt dazu. Die Dragoner voran, dann die toten Kameraden, und Mann für Mann hinter ihnen die Strafun. Langsam, Schritt um Schritt ging's hinauf zum Friedhof...

Droben schaute gar mancher verwundert, als er sah, daß Desider's Sarg in das Grab des jungen Weibes gesetzt wurde, das sie am Tag vorher begraben hatten. Aber keiner fragte.

Dampf rollten die Ehrensalven über die toten Soldaten hin, brachen sich an der gegenüberliegenden Bergwand, kamen zurück und verhallten langsam im Tal... Als Franz zurückkam, erklärte er Olga am Fenster ihres Zimmers. Er wollte mit stummem Gruß vorbeigehen, aber es trieb ihn hinein zu ihr, ein gutes Wort ihr zu sagen.

(Schluß folgt.)

